

Die Stadt ist bunt und nicht braun

Fünf Gewerkschaftschöre traten im Hallenbad auf

Von Alexandra Wolff

STADTMITTE. Beim Hallenbad stand während der NS-Herrschaft ein Kinderheim, in dem mindestens 131 Kinder von Zwangsarbeiterinnen starben. Genau 78 Jahre nach der Machtübernahme der Nazis gaben fünf Gewerkschaftschöre ein Konzert gegen Rechts.

Ort und Zeit passten also. Mit künstlerischen Mitteln sangen die Chöre aus Wolfsburg, Hannover, Braunschweig, Seinstedt (Kreis Wolfenbüttel) und Osnabrück Antifa-, Arbeiter- und Antipartheidslieder, aber auch Vertonungen moderner Dichter. Nicht nur die abwechslungsreiche Musik machte dieses Konzert für über 150 Besucher zu einem angenehmen Erlebnis: Eindrucksvoll war auch der Einzug des Seinstedter Chores Miasobate. Nach der Pause begannen die Sänger



Chor Gegenwind sang gegen rechts.
Foto: regios24/ Lars Landmann

schon draußen vor der Tür zu singen und liefen durch das Publikum auf die Bühne. Chorleiter Michael Grosse verstand es, zwischen den Liedern charmant zu moderieren.

Den Auftakt aber machte natürlich ein Wolfsburger Chor. Der IG-Metall-Chor „Gegenwind“ beeindruckte mit Arbeiter-, Freiheits- und Friedensliedern aus aller Welt. Seine internationale Weltanschauung spiegelte sich auch in der Zusammensetzung der Mitglieder wider: Die knapp 20 Sänger kommen aus den Ländern Togo, Ghana, Tunesien, Libanon und Deutschland.

Zum Programm des zweiten Chores, „Schulze & Chor“ aus Braunschweig, gehörten neben Jazz- und Pop-Standards auch Vertonungen von Ringelnatz-Gedichten und der Klassiker „Kein Schwein ruft mich an“. Vor der Pause sang noch der Gewerkschaftschor „Roter Akkord“ aus Osnabrück Lieder aus der Arbeitswelt, Antifa-, Friedens- und Freiheitslieder. Den Abschluss des Konzerts über drei Stunden machte der DGB-Chor aus Hannover. Der temperamentvolle Chorleiter Christian Zündel präsentierte einen Chor mit kreativen Choreografien.

Zum Schluss verlas die Landessprecherin der Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes und des Bundes der Antifaschistinnen und Antifaschisten (VVN/BdA) Mecki Hartung eine Resolution. Hierin forderte sie den Rat der Stadt und Oberbürgermeister Rolf Schnellecke dazu auf, an der Stelle des ehemaligen Kinderheims eine geeignete Form des Gedenkens zu schaffen. Es folgte kräftiger Beifall als Zustimmung zu der Resolution und als Anerkennung für die Chöre.